

Sachantrag

des AStA, vertreten durch die Referentin für Hochschulpolitik

Hochschulbeschluss: Fairtrade-Universität Hamburg

Das Studierendenparlament möge beschließen:

1. Ein Startschuss

Dieser Entschließungsantrag ist Voraussetzung dafür, dass die Universität Hamburg sich in der Zukunft eine »Fairtrade Universität« nennen darf. Für uns ist klar, dass dieses »Siegel« jedoch nicht das Ende, sondern nur der Startschuss für eine gesamtuniversitäre Anstrengung sein kann, unseren Konsum zu reflektieren, zu problematisieren und zu globaler Gerechtigkeit beizutragen. Aus dem Uni-Alltag ist das Studierendenwerk nicht wegzudenken, Universität und Studierendenwerk funktionieren nur zusammen, deswegen richtet sich der Beschluss an beide Institutionen.

Das Studierendenparlament der Universität Hamburg fasst den Beschluss, dass die Universität Hamburg sich gemeinsam mit dem Studierendenwerk für die Auszeichnung als Fairtrade-University bewirbt und alle Kriterien dafür erfüllt. Diese gemeinsame Unterzeichnung des Hochschulbeschlusses durch das Präsidium, das Sustainability Office, die Studierendenschaft und die Universität Hamburg demonstriert das Engagement der Universität in Richtung Nachhaltigkeit und fairen Handel.

2. Mehr Fairtrade und nachhaltigere Beschaffung

Die Universität Hamburg, einschließlich des Studierendenwerkes, verpflichtet sich dazu, den bisherigen Stand an Fairtrade Artikeln, welche angeboten werden, zu erhöhen. Dieser Schritt beinhaltet alle Artikel, welche in der Vergangenheit mit Kinderarbeit in Verbindung standen und im Speziellen die Produkte aus Nicht-EU-Ländern. Die Universität erkennt die Bedeutung an, ethisch verantwortliche Beschaffungspraktiken zu fördern und sicherzustellen, dass keine Produkte, welche unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden, verkauft werden. Neben den Fairtradeprodukten, welche das Fairtradesiegel tragen, müssen vegane, saisonale und regionale Lebensmittel aus solidarischer Landwirtschaft stärker gefördert und in die gesamte Beschaffung integriert werden.

Die Universität und das Studierendenwerk werden dazu aufgefordert, mindestens 20 Verkaufspunkte einzurichten, an denen mindestens zwei Produkte aus fairem Handel angeboten werden. Unter diesen Verkaufspunkten sollten mindestens ein Geschäft, ein Gastronomiebetrieb und ein Kiosk/Automat sein. Zudem wird angestrebt, die Anzahl der fair gehandelten Produkte kontinuierlich um 10 Prozent jährlich zu erhöhen

und regionale Anbieter:innen der solidarischen Landwirtschaft bei der gesamten Produktpalette stärker zu vertreten.

2.1 Kreislaufwirtschaft

Die Universität Hamburg fördert die Einführung einer Kreislaufwirtschaft in Bezug zu der Beschaffung und Nutzung von seltenen Erden, welche häufig aus Nicht-EU-Ländern und unter schwierigsten Bedingungen und häufig in Verbindung mit Kinderarbeit gefördert werden. Die Wiederverwendung von Elektronikartikeln muss stärker in den Fokus genommen werden. Darüber hinaus soll Mobiliar nach einer Erstnutzung Menschen zur Verfügung gestellt werden, welche unter Prekarität leiden, deshalb sollte auch hier die Zweitnutzung in Möbelkammern angestrebt werden, um Bedürftige zu unterstützen. **Die Verfasste Studierendenschaft fordert die Universität Hamburg dazu auf, dass die Wiederverwertung von Elektronikartikeln und Mobiliar angestrebt wird, um Ressourcen zu sparen und einer Kreislaufwirtschaft näherzukommen.**

2.2 Nachhaltige und faire Finanzierung

Die Universität und die Stadt Hamburg müssen gemeinsam daran arbeiten, den Zugang zu nachhaltigen Produkten zu erleichtern und sicherzustellen, dass sie für alle Studierenden erschwinglich sind. Maßnahmen sollten dringend ergriffen werden, um faire Preise für nachhaltige Artikel zu gewährleisten und sozialer Ausgrenzung entgegenzuwirken. Die Förderung einer sozial nachhaltigen Finanzierung für Fairtrade Artikel ist von entscheidender Bedeutung, um sicherzustellen, dass alle Studierenden die Möglichkeit haben, eine klimaneutrale und faire Ernährungsform zu wählen.

Die Verfasste Studierendenschaft ruft zu gemeinsamer Zusammenarbeit der Universität, des Studierendenwerks, der Stadt sowie lokaler Partner:innen auf, um sicherzustellen, dass Nachhaltigkeit und Fairtrade für alle zugänglich wird!

3. Transparenz

Die Universität soll, um Transparenz zu gewährleisten, Ursprung, Lieferkette, Kosten und Emissionen der eingekauften Produkte frei zugänglich machen. Diese Informationen sollen gemeinsam mit dem Studierendenwerk für alle Interessierten leicht einsehbar und barrierefrei zur Verfügung gestellt werden. Durch die Offenlegung dieser soll sichergestellt werden, dass die Beschaffung der Produkte nachvollziehbar, fair und nachhaltig ist.

Die Pressestelle der Universität Hamburg und die Marketing GmbH ist dazu aufgerufen, gemeinsam mit dem AstA Öffentlichkeitsreferat den Bewerbungsprozess für die #fairtradeuniversity und die daraus resultierenden Ergebnisse barrierefrei öffentlich zu machen.

3.1 Lieferketten

Die Universität verpflichtet sich dazu, künftig ausschließlich Produkte einzukaufen, deren Produktion und Lieferkette nachvollziehbar sind. Es ist von großer Bedeutung, dass die Informationen über die Herkunft der Produkte sowie die beteiligten Lieferant:innen und Hersteller:innen transparent dargelegt werden können. Eine sozial und ökologisch nachhaltige Lieferkette garantiert den Endkonsument:innen ein nachhaltiges Produkt und sichert Menschen, welche innerhalb der Lieferketten einzelne Produktionsschritte vollziehen, den Erhalt der eigenen Lebensgrundlage.

Die Verfasste Studierendenschaft verpflichtet die Universität und das Studierendenwerk, Fairtrade-Prinzipien in ihre Beschaffungspolitik zu integrieren und

sicherzustellen, dass ethische Standards entlang der gesamten Lieferkette eingehalten werden.

4. Die Verantwortung der Universität Hamburg

Die Hafenstadt Hamburg erlangte während der Zeit der kolonialen Expansion Europas aufgrund ihrer geografischen Lage einen erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung. Dabei spielte nicht nur der Hafen eine bedeutende Rolle, sondern auch die Universität, die 1919 aus dem ehemaligen "Kolonialinstitut Hamburg" entstand. Sowohl das Kolonialinstitut, als auch später die Universität, unterstützte aktiv die Ausbeutung und Plünderung der Kolonien im heutigen Globalen Süden und trug zur Verbreitung von Diskriminierung, Rassismus und wissenschaftlicher Legitimierung dieser Ideologien bei. Obwohl die (wissenschaftliche) Aufarbeitung dieses Erbes noch andauert, ist es nun an der Zeit, auch konkrete Maßnahmen zu ergreifen. In Anbetracht der eigenen Historie muss die Universität verstärkt darauf achten, dass ihre Konsumententscheidungen **keine** schlechten Arbeits- bzw. Lebensbedingungen sowie die Ausbeutung von Mensch und Natur fördern. Die Verankerung von Fairtrade-Prinzipien in ihren Einrichtungen spielt eine wichtige Rolle bei der Förderung von Nachhaltigkeit und ermöglicht es, aktiv gegen Arbeitsausbeutung vorzugehen. Indem Fairtrade-Produkte priorisiert werden, kann sichergestellt werden, dass die Universität Hamburg sich nicht an der Billigung der Ausbeutung von Arbeitskräften beteiligt. Diese Maßnahmen sind Teil einer verantwortungsvollen und ethischen Beschaffungspolitik, welche eine gerechtere und nachhaltigere Zukunft für diejenigen etabliert, welche an der Produktion beteiligt sind und trägt dazu bei, dass diese fair entlohnt und respektiert werden.

Die Verfasste Studierendenschaft wirbt für die Verpflichtung der Universität Hamburg, angesichts ihrer kolonialen Vergangenheit und ihrer Verantwortung, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, indem sie Fairtrade-Prinzipien in ihren Einrichtungen verankert und sich aktiv gegen Arbeitsausbeutung einsetzt.

4.1 Forschung & Lehre

Die Universität Hamburg setzt sich dafür ein, dass das kritische Hinterfragen von Arbeitsbedingungen und Lieferketten verstärkt in der universitären Forschung und Lehre behandelt wird. Es ist von großer Bedeutung, dass Studierende und Forschende ein Bewusstsein für die sozialen und ökologischen Auswirkungen von Arbeitsbedingungen in globalen Lieferketten entwickeln. Dieser Ansatz stärkt die Verpflichtung zur Förderung von sozialer Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in der universitären Gemeinschaft und darüber hinaus. Zukünftige Veranstaltungen bieten eine Plattform für den offenen Austausch und die kritische Reflexion der Fairtrade-Prinzipien, Herausforderungen und Potenziale. Sie sollen sowohl Studierenden als auch der breiteren universitären Gemeinschaft die Möglichkeit geben, ihr Wissen über nachhaltigen Handel zu erweitern und verschiedene Perspektiven einzubringen. Durch diese regelmäßigen Veranstaltungen fördert die Universität ein Verständnis von Fairtrade und trägt zu einer nachhaltigeren und gerechteren Gesellschaft bei.

Im Rahmen der #fairtradeuniversity verpflichtet sich die Universität Hamburg dazu, mindestens zwei außerplanmäßige Veranstaltungen pro Semester durchzuführen, die sich intensiv mit dem Thema Fairtrade, globaler Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit auseinandersetzen.

5. Fairtrade Universität und Stadt Hamburg

Die Zielsetzung ist, dass der wissenschaftliche Diskurs in Bezug auf das Thema Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung zu stärken ist. Die Fairtrade Stadt Hamburg soll dabei mit in den Fokus genommen werden, denn die Kampagnen sind grundsätzlich kritisch zu begleiten, um Verbesserungen zu dem aktuellen IST-Stand zu erarbeiten und kontinuierlich zu verfestigen. Dieser Antrag stellt die Grundlage für eine zukünftige Verbesserung dar.

An der Universität Hamburg wird die Steuerungsgruppe, welche aus Vertreter:innen der Verfassten Studierendenschaft, der Universität, des Studierendenwerkes, der Hochschulverwaltung und der gastronomischen Betriebe und Geschäfte auf dem Campus besteht, die Umsetzung durchführen, koordinieren und auswerten.